

Von unserer Redakteurin
Annika Heffter

Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft: Drei Sektoren, deren Interessen und Ziele nicht immer zusammenpassen. Oft ist Kooperation aber unumgänglich, sei es bei großen, globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel oder bei kontroversen Projekten wie Stuttgart 21.

Viele haben aber auch bei der alltäglichen Arbeit mit Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zu tun und brauchen gute, intersektorale Zusammenarbeit. Wie kann das möglichst konfliktfrei funktionieren? Mit Fragen wie dieser beschäftigt sich die neue Intersectoral School of Governance (Isog) in Heilbronn. Sie ist ein Teil des Centers for Advanced Studies der Dualen Hochschule Baden-Württemberg am Bildungscampus, das duale Master- und Weiterbildungsprogramme anbietet. Seit dieser Woche läuft das erste Executive Programm der Isog. „Nach der langen Vorbereitungsphase freue ich mich sehr, dass es jetzt richtig losgeht“, sagt Prof. Dr. Monika Gonser, die die Intersectoral School of Governance leitet.

Reflektieren 18 Teilnehmer aus allen drei Sektoren sind mit dabei, Führungskräfte aus Ministerien, Vertreter der Wirtschaft und Mitglieder gemeinnütziger Organisationen. In den nächsten 18 Monaten sollen sie in sechs Studienmodulen intersektorales Wissen, Denken und Handeln vermittelt bekommen. Einerseits geht es dabei um die



Die Bundesgartenschau als intersektorales Projekt: OB Mergel zeigt den Isog-Programm-Teilnehmern, wie sich der Neckarbogen entwickelt hat.

Foto: Seidel

Ohne Zusammenarbeit geht es nicht

HEILBRONN *Intersectoral School of Governance bietet Programm für Vertreter aus drei Bereichen*

Theorie, andererseits um konkretes projekt-basiertes Lernen.

„Es ist schön, dass wir so mit einbezogen werden. Wir alle haben Erfahrung mit intersektoraler Zusammenarbeit und können das hier reflektieren“, sagt Julia Pieper, die als Pressesprecherin im baden-württembergischen Verkehrsministerium tätig ist. Das Programm könne helfen, andere Denkweisen zu verstehen und wertfrei an die Kooperation heranzugehen, damit die Kommunikation besser klappe.

„Auch für uns hat dieses Thema große Relevanz“, sagt Johannes Enssle, Vorsitzender des Nabu-Landesverbands. Naturschutz sei ein

absoluter Querschnittsbereich, der alle Sektoren betreffe. Die Probleme, der Klimawandel und das Artensterben, seien so komplex, dass wirkliche Veränderung nur durch enge intersektorale Zusammenarbeit glücken könnte. „Ich würde hier gerne lernen, wie man Verbindlichkeit schafft“, sagt Enssle. Oft werde viel geredet, ohne dass die Vertreter der Sektoren im Nachhinein tatsächlich etwas zusammen umsetzen. Auch Sven Hahn, Leiter der City-Initiative Stuttgart, arbeitet in einem Schnittstellen-Bereich. Er findet es unter anderem gut, in dem Programm einmal die wissenschaftliche Brille aufzusetzen und eine an-

dere Perspektive auf das, was bei ihm sonst Alltag ist, zu erhalten.

Bürgerbeteiligung Nach einer Begrüßung von OB Harry Mergel bekommen die Teilnehmer am vierten Tag des Programms eine Führung über das ehemalige Buga-Gelände. „Die Buga war ein sehr intersektorales Projekt“, erklärt Pressesprecherin Suse Bucher-Pinell.

Eine hohe Bürgerbeteiligung vor und während der Bundesgartenschau sei der Stadt wichtig gewesen, damit sich möglichst viele mit dem Projekt identifizierten. Außerdem habe es bei zahlreichen Plänen, etwa zum Bau des Stegs auf dem Ne-

ckar, viel intersektorale Zusammenarbeit, Engagement und Diskussionen gegeben, ohne die vieles nicht so reibungslos funktioniert hätte.

Kommentar Seite 31

Ablauf und Inhalte

Das Executive Programm der Intersectoral School of Governance ist berufsbegleitend aufgebaut. Es dauert **18 Monate mit maximal 30 Präsenztagen**. Die Inhalte umfassen theoretische Teile wie Ethik, Selbstbild und Reflexion sowie praktische Aspekte wie intersektorale Strategien und Kommunikation. *aha*